

zeichnung vervollkommt. Cornelia Langendorfs Übersetzung bietet eine sehr gut lesbare, elegante und stilistisch ansprechende deutsche Sprache an. Die Ergänzung der Literaturliste durch eine nahezu alle Publikationen zum gegenwärtigen China in Deutschland erfassende Bibliographie durch das Hamburger Institut für Sozialforschung, das in dem Verlag Hamburger Edition publiziert, läßt diese Deutsche Ausgabe von Domenachs bahnbrechender Untersuchung noch an Wert gewinnen.

Insgesamt liegt hier ein Buch vor, das so gründlich wissenschaftlich erarbeitet und so ausgezeichnet geschrieben ist, daß es Pflichtlektüre in allen mit der VR China befaßten akademischen Lehrveranstaltungen werden sollte. Es gehört auf jeden Fall auf die Schreibtische deutscher Politiker, Diplomaten und vor allem auch deutscher Wirtschaftsmanager.

Jürgen Domes

**Georges Schmutz: La sociologie de la Chine - Matériaux pour une histoire 1748 - 1989**

Bern usw.: Peter Lang, 1993, 357 S.

Bei dem vorliegenden Buch handelt es sich um eine 1993 beim Fachbereich für Sozial- und Politikwissenschaften der Universität Lausanne eingereichte Dissertation. Die Doppeldeutigkeit des Titels wird von Schmutz gleich zu Beginn geklärt. Er beschäftigt sich aus historischer Perspektive mit der Soziologie (ausdrücklich auch in ihren ersten Anfängen), welche China als ihren Gegenstand nimmt, und nicht mit der, welche im behandelten Zeitraum in China betrieben wurde.

Die Ausführungen von Schmutz setzen konsequenterweise mit den Anfängen der Soziologie in Europa ein, deren Vorläufer, Begründer und Hauptvertreter sich - zunächst von ersten Reisebeschreibungen und Berichten der Jesuiten ausgehend - in ihren Studien auch mit der chinesischen Gesellschaft auseinandersetzen. Schmutz wählt hier Montesquieu, Adam Smith, Herbert Spencer, Auguste Comte und Max Weber als deren europäische Hauptvertreter, wobei Montesquieu und Smith als Vorläufer der modernen Soziologie vorgestellt werden. Der zweite Teil der mit Europa, den USA und China drei geographische Schwerpunkte setzenden Arbeit beschäftigt sich mit Sun Benwen und Fei Xiaotong als repräsentative Vertreter Chinas. Im dritten Teil folgen als wichtige US-Soziologen Ezra Vogel, Parish und Whyte und Andrew Walder.

Schmutz ist sich der Grundproblematik seiner Ausführungen, welche in der Auswahl der in diesem Zusammenhang sehr unterschiedlich zu bewertenden Texte liegt, bewußt. Manche der von ihm gewählten Werke beschäftigen sich nur in Ansätzen, andere hauptsächlich mit der chinesischen Gesellschaft. Konnten einige der von ihm präsentierten Autoren aus direkten Erfahrungen und Forschungen schöpfen, nehmen andere Quellen aus zweiter oder dritter Hand zur Grundlage ihrer Ausführungen.

Die daraus folgende unterschiedliche Qualität der von ihm benutzten Quellen rechtfertigt Schmutz mit seiner Zielsetzung, auf diese Weise die Gesamtheit der sich seit dem 18. Jahrhundert mit China beschäftigenden Soziologie mit ihren sukzessive verlagernden Schwerpunkten Europa, China und den USA am

besten darstellen zu können. Inhaltlich konzentriert Schmutz seine Ausführungen auf die Bereiche Hierarchie, Ahnenkult, Familie und Kontinuität, worin er die fundamentalen Grundbegriffe der Soziologie in diesem Zusammenhang repräsentiert sieht.

Die vorliegende Dissertation von Georges Schmutz ist m.E. zunächst eine Fleißarbeit. Dies unterstreichen nicht nur die umfangreiche Bibliographie im Anhang, sondern auch zahlreiche Tabellen im Text; sie machen die Arbeit zu einer nützlichen Quelle für Forschungen über China, auch außerhalb soziologischer Fragestellungen. Ein Verdienst von Schmutz ist es außerdem, die Neugier auf viele der von ihm analysierten Werke zu wecken. So behandelt Schmutz in seiner Arbeit unter anderem folgende Werke: Montesquieu: *Vom Geist der Gesetze* (*De l'esprit des lois*, 1748); Adam Smith: *Untersuchung zum Reichtum der Nationen* (*Enquiry into the wealth of nations*, 1776); Pierre Lafitte: *Betrachtungen über die chinesische Zivilisation als Ganzes und die Beziehungen des Abendlandes mit China* (*Considérations générales sur l'ensemble de la civilisation chinoise et sur les relations de l'Occident avec la Chine*, 1861); E.T.C. Werner: *Die Chinesen* (1910); Max Weber: *Konfuzianismus und Taoismus* (1915-20); Sun Benwen: *Prinzipien der Soziologie* (1934); ders., *Soziale Probleme im China der Gegenwart* (1943); Fei Xiaotong: *Einrichtungen der Reproduktion* (1947); Ezra Vogel: *Kanton unter dem Kommunismus - Programme und Politik in einer Provinzhauptstadt 1949-1968*, (1969); ders., *Einen Schritt vorwärts in China - Kanton unter der Reform* (1989); Parish und Whyte: *Dorf und Familie im China der Gegenwart* (1978); Whyte und Parish: *Städtisches Leben im China der Gegenwart* (1984); Andrew Walder: *Kommunistischer Neo-Traditionalismus* (1986).

Problematisch erscheint mir allerdings der Ansatzpunkt, so unterschiedlichen Werken notwendigerweise die Kategorien Hierarchie, Ahnenkult, Familie und Kontinuität überstülpen zu wollen. Man hätte sich bei vielen der besprochenen Texte eine differenziertere und tiefergehendere Einzelanalyse gewünscht, die allerdings nicht in der Intention des Autors lag.

Bettina Ruhe

**Torsten Warner: Deutsche Architektur in China. Architekturtransfer**  
Berlin: Ernst & Sohn, 1994, 328 S., 249 Abb.

Was erwartet man von einer wissenschaftlichen Neuerscheinung? Daß sie uns eine neue Facette der Welt entdecke. Nicht immer wird die Erwartung erfüllt. Torsten Warners opulenter Bildband jedoch enttäuscht nicht, im Gegenteil: Er verwöhnt geradezu. Den Rezensenten hat er begeistert.

Architekturtransfer lautet der Untertitel. Das Wort, für die meisten Leser wohl neu, mag mit seiner Sachlichkeit provozieren: Haben wir es nicht mit unrühmlicher Kolonialgeschichte zu tun? War die Besetzung des Jiaozhou-(Kiautschou-)Gebietes durch das Deutsche Reich - und an die Jiaozhou-Bucht mit der Stadt Qingdao (Tsingtau) denkt in erster Linie, wer von deutscher Architektur in China spricht - nicht eine typische Aktion imperialistischen Ungeistes, der wer weiß wie viele Fall jener ungleichen Verträge, wie in China bis heute jene Abkommen genannt werden, welche die europäischen Mächte und Japan dem chinesischen Kaiserreich seit dem Opiumkrieg mit Waffengewalt aufzwingen